

KN v. 6.2.19

„Wir müssen unbequem sein“

Hart, aber fair: Kronshagener Abiturient hält vor drei Millionen Zuschauern ein Plädoyer für den Klimaschutz

VON CHRISTIAN HIERSEMENZEL

KIEL. Es ist diese Form mütterlicher Begeisterung, die den 18-Jährigen erkennbar auf die Palme bringt. Montagabend, das Erste strahlt die Talkshow „Hart, aber fair“ zum Thema „Lügt sich Deutschland grün?“ aus, und drei Millionen Zuschauer verfolgen, wie Moderator Frank Plasberg nach dreiviertelstündiger Debatte mit dem üblichen Gästemix aus Politik, Wirtschaft und Kultur Jakob Blasel vom Gymnasium Kronshagen aufs Podium bittet. Der Schüler ist deutschlandweit einer der maßgeblichen Organisatoren der Schülerdemos „Fridays For Future“, die auch im Norden jeden Freitag Tausende Kinder und Jugendliche auf die Straße treiben – während der Unterrichtszeit. „Total klasse“ finde sie das, stellt Bundesumweltministerin Svenja Schulze von der SPD jetzt fest. Da behauptete noch jemand, junge Leute seien unpolitisch. Und Jakob ahnt, dass vor ihm noch eine Menge Arbeit liegt.

Nein, er habe sich mit der Politikerin zu seiner Linken nicht verbünden können, sagt Jakob nach der Sendung. „Mag ja sein, dass uns die Ministerin toll findet. Aber sie ist doch in der Position, etwas für Klimaschutz zu tun. Sie sitzt doch im Bundeskabinett, sie



Im Norden wollen Schüler auch an diesem Freitag vor dem Landeshaus demonstrieren.

FOTO: FRANK PETER

„Es ist meine Zukunft, die da gerade verspielt wird.“

Jakob Blasel, Abiturient aus Kronshagen

trifft doch die Entscheidungen. Es ist meine Zukunft, die da gerade verspielt wird.“ Wenn Deutschland erst zum Jahr 2038 aus dem Kohleabbau aussteigen wolle, überschreite die Regierung endgültig die rote Linie und verrate nicht nur UN-Klimaziele, sondern seine Generation.

Längst hat zu Hause die Debatte begonnen, wie lange man Schülern ihr Schwänzen noch durchgehen lassen sollte. Ende vergangener Woche hatte Bildungsministerin Karin Prien (CDU) bei allem Wohlwollen für politisches Engagement auf das Schulgesetz gepocht. Schüler seien auf etwai-

ge Konsequenzen hinzuweisen, die wiederholte Fehlstunden haben können. Und Ministerpräsident Daniel Günther (CDU) hatte gemahnt, dass man auch in seiner Freizeit demonstrieren könne. „Ja, das glaube ich, dass der Ministerpräsident das lieber will. Aber wir müssen unbequem sein“, sagt Jakob. Auch sei es ein politisches Statement, wenn sich die junge Generation der Erwachsenenwelt widersetze. Dass Schüler nicht für Versammlungen freigestellt werden dürfen, finde er bedenklich. Eine Demonstration am Sonnabend zöge nicht ansatzweise dieselbe Aufmerksamkeit auf sich.

Schon die erste Kieler Demo kurz vor Weihnachten hatte der Kronshagener federführend organisiert. Am 25. Januar war er in der Hauptstadt einer der Wortführer, hatte einen Auftritt vor der Kohlekommission und gehörte zur dreiköpfigen Abordnung, mit der Wirt-

schaftsminister Peter Altmaier (CDU) diskutierte. Mindestens ebenso stark war beachtet worden, dass die Demonstranten ein Grußwort des Ministers zurückwiesen. Er möge lieber seine Hausaufgaben erledigen.

Englisch, Deutsch, Geografie und Wirtschaft & Politik stehen freitags auf Jakobs Stundenplan. Nein, das sei nicht ganz unwichtig, räumt der Abiturient ein – auch wenn gern berichtet wird, dass der Kampf gegen die Klimakrise den Schülern angeblich wichtiger als die Abi-Note sei. „Ich arbeite alles nach, was ich verpasse.“ Seine Lehrer betrachteten es überwiegend wohlwollend, dass ein Teil der Schülerschaft für Klimaschutz vor dem Landeshaus Mahnwachen abhält und zur großen Demo nach Berlin fährt. Au-

ßerdem fehle er nicht jeden Freitag.

Es war Mitte 2017, als Jakob begann, sich vegetarisch zu ernähren und fair gehandelte Kleidung zu tragen. „Mich hat die Klimakrise frustriert. Aber dann habe ich gedacht, dass es nicht reicht, wenn nur ich mich engagiere.“ Nötig sei gesamtgesellschaftliches Engagement, und das organisiere man nach dem Appell der schwedischen Schülerin Greta Thunberg jetzt deutschlandweit in mehr als 150 Whatsapp-Gruppen.

Ob sich der Schüler vorstellen kann, Berufspolitiker zu werden? So einfach sei das nicht zu beantworten. Die Männer und Frauen, die er direkt erlebt habe, seien leider kein gutes Vorbild, sagt Jakob. „Die verändern so wenig, und das ist wirklich frustrierend.“

Pietro Mascagni
Ruggero Leoncavallo

CAVALLERIA RUSTICA